

Kapitel 30

Dra' Abu el-Naga: Die Residenznekropole Thebens in der 17. und frühen 18. Dynastie

Daniel Polz

Dra' Abu el-Naga ist der moderne arabische Name des nordöstlichen Bereiches der ausgedehnten Friedhöfe Thebens. Der Name bezieht sich sowohl auf ein heutiges Dorf als auch auf ein nördlich daran angrenzendes Gebiet, das von moderner Besiedelung weitgehend verschont blieb. In diesem unbebauten Friedhofteil liegt das Konzessionsgebiet unserer Unternehmung¹ (Abb. 323, 324).

Das Ausgrabungsprojekt widmet sich hauptsächlich der Erforschung der königlichen und privaten Friedhöfe der 2. Zwischenzeit und des frühen Neuen Reiches (13. bis frühe 18. Dynastie, um 1790–1425 v. Chr.): Bis vor wenigen Jahren war über Architektur und Beschaffenheit der Gräber sowie über die Bestattungspraxis dieser Zeit nur wenig bekannt. Einen besonders wichtigen Teil des Projektes bilden dabei die Königgräber der 17. Dynastie. Bis vor Beginn der Arbeiten des Instituts beruhte die allgemeine Kenntnis dieser Bestattungen auf vereinzelt Objekten ihres Inventars ohne eindeutige Herkunft, wie

etwa drei königliche, teilweise vergoldete Holzsärge und ein Pyramidion aus Kalkstein, die sich heute in den Museen von Paris und London befinden. Diese Objekte sind nach Beraubung der Gräber im 19. Jh. in den Kunsthandel und schließlich in verschiedene europäische Sammlungen gelangt. Die Bestattungsanlagen selbst sowie ihre genaue Lage blieben undokumentiert. Ein Anliegen des Projektes ist es daher, diese Gräber zu lokalisieren, ihre Architektur zu erfassen und den Kontext für die daraus stammenden Objekte wiederzugewinnen.

Das übergeordnete Ziel des Forschungsprojektes ist es jedoch, die Belegungs- und Entwicklungsgeschichte des Friedhofes von Dra' Abu el-Naga nachzuzeichnen. Folgende Fragestellungen liegen der archäologischen Arbeit zugrunde: Zunächst einmal ist die Klärung von Form und Architektur vor allem der Zwischenzeit-Gräber ein besonderes Anliegen. Die Auswertung des Architekturbefunds sowie des geborgenen Beigaben- und Kultinventars wiederum soll Rückschlüsse auf die angewandte

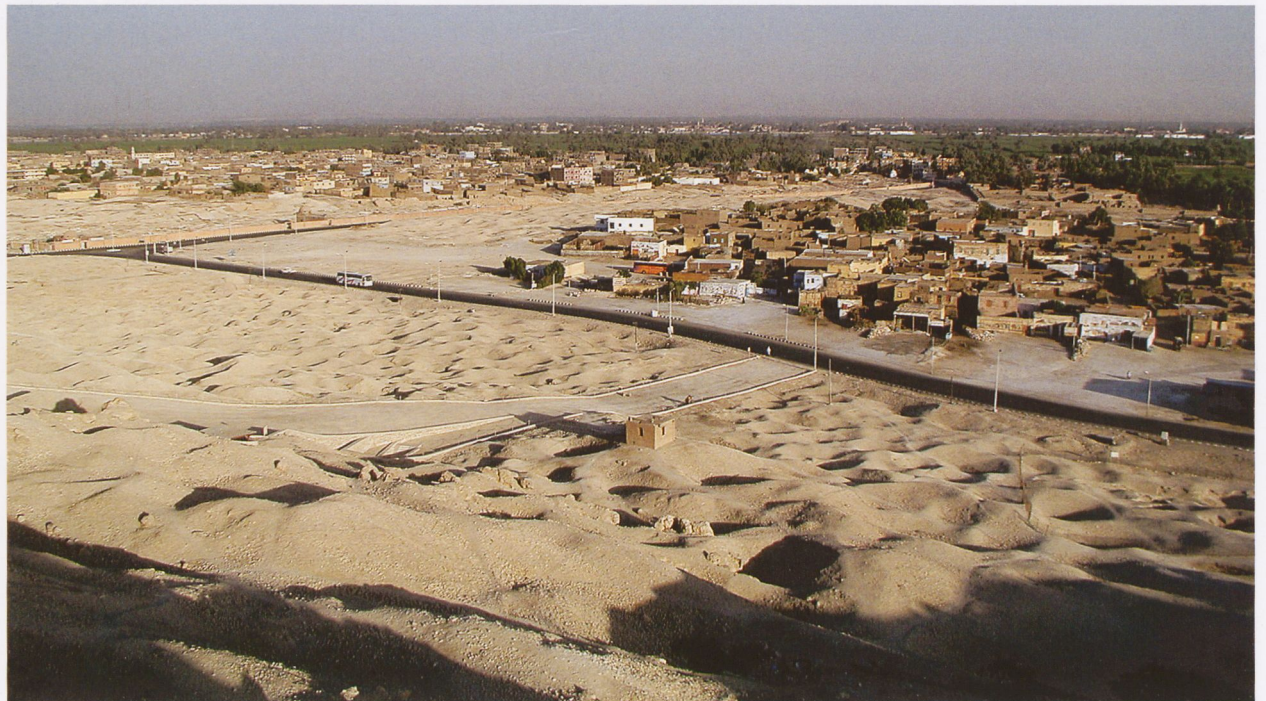


Abb. 323 Übersicht des Grabungsgebietes in Dra' Abu el-Naga. Das Konzessionsgebiet umfasst den Hügel und die davor liegende Ebene bis zur modernen Teerstraße.

Kult- und Bestattungspraxis ermöglichen. Des weiteren wird untersucht, wie einzelne Anlagen bzw. Gruppen von Gräbern in die Nekropolenstruktur eingebettet waren (in Bezug auf Prozessionswege, Kultplätze, heilige Orte): Gab es beabsichtigte Beziehungen zwischen verschiedenen Grabanlagen? Wodurch ist die Anordnung bestimmter Gräber bzw. die Verteilung bestimmter Grabformen bedingt? Darüberhinaus liegt ein weiteres Augenmerk auf der Erfassung des sozialen Spektrums und des sozialen Verteilungsmusters der Bestattungen.

Dra' Abu el-Naga ist eine der belegungsstärksten Nekropolen des Alten Ägypten, die vom Mittleren Reich bis in frühchristliche (= koptische) Zeit hinein – d. h. über einen Zeitraum von rund 2700 Jahren – fast durchgehend als Bestattungsort genutzt wurde. Die ältesten bislang von uns dokumentierten Gräber datieren in die ausgehende 11. Dynastie (um 2000 v. Chr.). In der 17. und frühen 18. Dynastie wurden hier zudem einige der Könige und deren Gemahlinnen beigesetzt. Das soziale Spektrum der Privatnekropole reicht von einfachen, beigabenarmen Bestattungen bis hin zu den riesigen Felsgräbern hochgestellter Persönlichkeiten wie z. B. den Hohenpriestern des Gottes Amun von Karnak. In der Zeit des frühen Mittleren Reiches, am Ende der Zweiten Zwischenzeit und zu Beginn des Neuen Reiches war Dra' Abu el-Naga der Residenzfriedhof für die Hauptstadt und den Regierungssitz Theben. Seine besondere Bedeutung als heiliger Bestattungsort – welche durch die Präsenz der Königsgräber natürlich noch gewachsen ist – beruht jedoch auch auf seiner Lage direkt gegenüber dem Tempel von Karnak auf der Ostseite des Nils: Dieser ist seit dem Mittleren Reich als Hauptkultzentrum des Gottes Amun belegt und entwickelte sich im frühen Neuen Reich zu einem der wichtigsten Heiligtümer des Landes.

Eine zusammenhängende, großflächige Untersuchung der Nekropole von Dra' Abu el-Naga existiert bislang nicht. Eine solche wird durch die Tatsache erschwert, daß weite Teile des Gebietes von enormen Schuttmassen überlagert sind, welche meist ein Resultat der langen Nutzungszeit dieses Bestattungsortes (d. h. Ausschachtungsabraum; Abb. 333) darstellen, teilweise jedoch auch auf den im frühen 19. Jh. massiv einsetzenden Grabraub (genährt durch das wachsende Interesse der europäischen Museen und Privatsammler an ägyptischen Objekten) sowie auf die verschiedenen mehr oder weniger systematischen Grabungsaktivitäten des 19. und frühen 20. Jh.s zurückgehen. Vereinzelt Szenen aus dekorierten Gräbern des Neuen Reiches in diesem Nekropolenteil wurden bereits 1845 im Rahmen der Expedition unter der Leitung von Carl Richard Lepsius aufgenommen und publiziert. Die ersten nennenswerten und ansatzweise dokumentierten Ausgrabungen wurden in den Jahren 1822–1825 von Joseph Passalacqua durchgeführt und konzentrierten sich auf einige Schachtgrä-



Abb. 324 Luftbild des Grabungsgebietes. Im oberen Bildbereich sind die gewaltigen Grabanlagen K93.11/12 (links) und K94.1 (rechts) sichtbar; im unteren Bildbereich liegt die Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef mit ihrer Umfassungsmauer.

Abb. 325 Grabungsareal A in Dra' Abu el-Naga. Reste einer Grabkapelle aus Lehmziegeln; im Vordergrund der Eingang und der offene Hof, im Hintergrund die eigentliche Kapelle mit einer Opferstelle. An der Westwand dieser Kapelle befanden sich die Grabstelen der hier Bestatteten.





Abb. 326 Grabstele aus Dra' Abu el-Naga. Die Stele ist ungewöhnlicherweise nur der dargestellten Dame gewidmet, deren Berufsbezeichnung „Sängerin des Amun“ lautet. Ihr Name ist schon in alter Zeit ausgelittet worden, ebenso der des ihr gegenüberstehenden Priesters, der ihr die Opfergaben auf dem kleinen Tisch zwischen beiden darreicht.

ber. Ein besonderes Interesse an Dra' Abu el-Naga setzte durch den Fund dreier Königssärge der 2. Zwischenzeit ein, u. a. jenem des Nub-Cheper-Re Intef, welcher hier 1827 von Grabräubern aufgefunden und 1835 vom British Museum in London angekauft wurde. In den Jahren 1860–62 machte sich Auguste Mariette auf die offenbar erfolgreiche Suche nach dem eigentlichen Grab dieses Königs, dessen Lage er jedoch nicht dokumentierte und von dem nur eine sehr kursorische Kurzbeschreibung existiert. Ende des 19. und im frühen 20. Jh. haben diverse Unternehmungen in Dra' Abu el-Naga stattge-

funden, im Rahmen derer einzelne Gräber bzw. Graberguppen ausgegraben wurden bzw. deren Dekoration aufgenommen wurde. Das Interesse an Dra' Abu el-Naga hält bis in die Gegenwart an, und so sind auch in den letzten Jahren verschiedene, auf Einzelgräber konzentrierte Grabungsprojekte entstanden.

In den Jahren 1991 bis 1994 führte das Institut unter der Leitung des Verfassers umfangreiche Ausgrabungen im Nordteil Dra' Abu el-Nagas durch. Im Zuge dieser Arbeiten wurden rund 20 Schachtgrabanlagen freigelegt. Diese sind zwischen 5 und 7 m tief und weisen in der Regel zwei nach Ost und West abgehende Kammern am Schachtboden auf. Einigen dieser Schächte konnten zudem die Reste von Graboberbauten aus ungebrannten Lehmziegeln zugewiesen werden, in denen Kulthandlungen der Bestattungsrituale vollzogen wurden (Abb. 325). Graboberbauten dieser Art waren in Theben bis dahin für die Zeit des frühen Neuen Reiches nur vereinzelt dokumentiert. Sie können gemäß dem eindeutigen Grabungsbefund als typischer Aufstellungsort der Grabstelen des Neuen Reiches gelten (Abb. 326). Einige der Schächte wurden in der 3. Zwischenzeit sowie in der Spätzeit (21. bis 26. Dynastie, um 1050–600 v. Chr.) für Nachbestattungen genutzt. Die meisten waren stark gestört: zum einen durch Plünderung, zum anderen auch durch Wassereintrich aufgrund der in unregelmäßigen Abständen auftretenden heftigen Regenfälle. Im Westen des Areals konnten zwei nahezu ungestörte Bestattungen entdeckt werden, welche ein aufschlußreiches Beigabeninventar enthielten.

Im Jahre 1995 wurde in der Ebene von Dra' Abu el-Naga, im südlichen Bereich des Konzessionsgebietes, eher zufällig ein *Saff*-Grab des Mittleren Reiches entdeckt (siehe Kapitel 29). Nachdem starke Regenfälle im Winterhalbjahr 1994/1995 einen Einbruch im Korridor dieses Grabes verursacht hatten, wurden in den Jahren 1996 und 1997 archäologische Untersuchungen im Grabinnenraum (Abb. 327) sowie im Umfeld der Anlage unternommen. Das *Saff*-Grab selbst wurde, wie anhand des Keramikbefundes ermittelt werden konnte, in der ausgehenden 11. Dynastie (um 2000 v. Chr.) angelegt. Westlich der Pfeilerhalle wurden in der 17. und frühen 18. Dynastie zwei senkrechte, ca. 6 m tiefe Grabschächte in den Fels geschlagen, deren Inventar jedoch stark geplündert war. Aus dem südlichen dieser zwei Schächte stammt ein sehr gut erhaltenes sog. Apotropaion, ein messerförmiges Elfenbeinobjekt, das dem Verstorbenen seine symbolische Wiedergeburt ermöglichen sollte (Abb. 328).

Die unterhalb der Hügelkuppe von Dra' Abu el-Naga gelegene Felsgrabanlage K93.11 (Abb. 329) wurde in den Jahren 1993 bis 2000 in Zusammenarbeit mit der University of California, Los Angeles ausgegraben und aufgenommen. Es handelt sich um das nördliche Grab

eines großen Doppelgrabkomplexes mit zwei vorgelagerten Vorhöfen (Abb. 330), welche nach Osten hin durch eine gewaltige, ca. 8 m hohe und 50 m lange Terrassierungsmauer begrenzt werden. Die südliche Grabanlage, K93.12, wird seit dem Herbst 2006 ausgegraben. Aufgrund des Grundrißplanes des Grabinnenraums (ein Vierpfeiler-Raum mit einem mittigen Schacht von rund 10 m Tiefe; Abb. 331), der sich deutlich von denen der privaten Felsgrabanlagen des Neuen Reiches unterscheidet, sowie seiner enormen Ausmaße steht es außer Zweifel, daß es sich bei K93.11 um eine königliche Grabanlage des frühen Neuen Reiches handelt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind die Anlagen K93.11 und K93.12 König Amenophis I. und seiner Mutter Ahmes-Nefertari zuzuweisen. Der Fund von Keramik der frühen und mittleren 18. Dynastie in den untersten Schichten der Hofverfüllung bestätigt die Datierung der Anlegungsphase dieses Felsgrabes an den Beginn des Neuen Reiches. Während der Regierungszeit Ramses' VI., fast 400 Jahre später, wurde die königliche Grabanlage vom Hohenpriester des Amun, Ramsesnacht, wiederbenutzt, indem er die zwei Vorhöfe und den östlichen Teil des Innenraums in eine Kultkapelle umgestalten ließ². Dafür ließ er die Hofwände sowie den beide Höfe trennenden Pylon (= zweiter Pylon) mit Sandsteinplatten verkleiden. Östlich des zweiten Pylons wurde eine Stellung von je vier Säulen errichtet, und der zweite (= innere) Vorhof wurde durch die Errichtung von 26 Sandsteinsäulen in einen Peristylhof mit gedecktem Umgang umgewandelt. Die Wände des zweiten Vorhofs wurden mit Reliefs und Inschriften versehen, ebenso wie die Säulen des Peristyls.

Die Anlage des Hohenpriesters ist vermutlich bereits in spätramessidischer Zeit (um 1100 v. Chr., ca. 50 Jahre nach ihrer Errichtung) mutwillig zerstört und zerschlagen worden. Davon zeugte ein ca. 1 m hoch anstehender Zerstörungshorizont direkt über dem gewachsenen Felsboden, welcher neben anderen Funden (wie Keramikscherben) tausende an Sandsteinfragmenten und -splintern enthielt: Relief- und Inschriftenfragmente, Architekturteile sowie tonnenweise undekoriertes Material. Viele der Fragmente weisen Zerstörungs- sowie sekundäre Bearbeitungsspuren auf, die – neben anderen Indizien – darauf hindeuten, daß der Platz schließlich als Sandsteinbruch genutzt wurde. Diese Zerstörung ist sehr wahrscheinlich mit einem historischen Ereignis in Zusammenhang zu bringen, das in der ägyptologischen Literatur als „Krieg des Hohenpriesters“ (vermutlich im 12. Regierungsjahr Ramses' XI.) bekannt ist. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen zwischen dem Sohn und Amtsnachfolger Ramsesnachts, dem Hohenpriester Amenophis, und Panehsi, dem Vizekönig von Kusch (Nubien), wurden verschiedene Gebäude der thebanischen Tempelverwaltung von den Truppen Panehsis angegriffen.

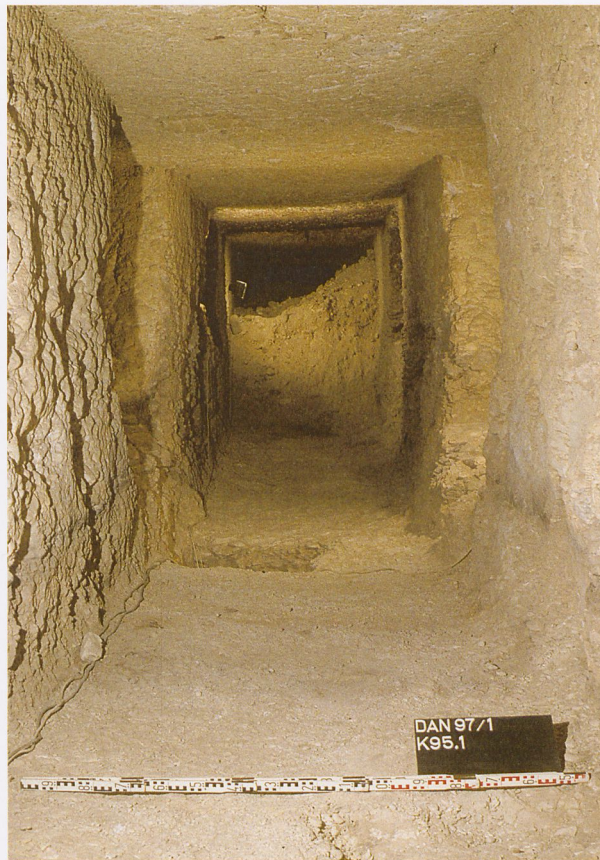


Abb. 327 Der Grabinnenraum des Saff-Grabes K95.1. Etwa in Bildmitte befindet sich ein kleiner Schacht im Boden, der ursprünglich wohl Holzmodelle als Grabbeigaben enthielt. Am Ende des langen Korridors ist der Schutt erkennbar, mit welchem die gesamte Grabanlage fast bis zur Deckenhöhe angefüllt war.

Auf Basis von knapp 5000 signifikanten Fragmenten wird versucht, das Dekorationsprogramm sowie architektonische Details der Anlage Ramsesnachts so weit wie möglich zu rekonstruieren. Wie die bisherige Auswertung der dekorierten Fragmente ergeben hat, zeigten die Darstellungen Ramsesnacht, z. T. zusammen mit Mit-

Abb. 328 Ein „Zaubermesser“ oder „Apotropaion“ aus einem Seitengrab von Grab K95.1. Diese häufig aus Nilferdknochen hergestellten Objekte waren in der 2. Zwischenzeit häufig Teil der Grabausstattung und wurden den Verstorbenen unter den Kopf gelegt. Sie sind magische Schutzobjekte (daher die Darstellungen von Schutzgottheiten) für die Lebenden und die Toten.





Abb. 329 Grabanlage K93.II. Blick über die beiden Höfe zum Grabeingang im Hintergrund. Die Lehmziegelmauern im Vordergrund sind Reste des 1. Pylons aus der späten Ramessidenzeit.



Abb. 330 Grabanlage K93.II. Blick auf die beiden Höfe von oben. Sichtbar sind der riesige Schacht im 2. Hof sowie mehrere Säulenbasen, auf denen die unter dem Hohenpriester Ramsesnacht errichteten Säulen mit Lotus- und Hathorkapitellen standen.



Abb. 331 Grabanlage K93.11. Blick in den unfertig gebliebenen Grabinnenraum. In der Bildmitte zwischen den vier mächtigen Pfeilern die Öffnung des etwa 10 m tiefen Schachtes, am Ende die kleine Kultkapelle.

gliedern seiner Familie, in Verehrung verschiedener Gottheiten wie Amun-Re, Chons und Osiris (Abb. 332). Die begleitenden Texte sind religiösen (Götterhymnen) wie auch autobiographischen Inhalts (z. B. die Verleihung des Ehrengoldes an den Hohenpriester). Ein besonderes Merkmal der ramessidischen Anlage sind die Hathorkapitelle (Säulenkapitelle, welche das Gesicht der Göttin Hathor aufweisen). Im Neuen Reich sind derartige Kapitelle ausschließlich im Tempelkontext, im Zusammenhang mit weiblichen Gottheiten belegt. Als Element von Grabarchitektur treten sie erst in der Spätzeit auf. Auch andere Anhaltspunkte sprechen dafür, diese Anlage nicht als Grab des Hohenpriesters (so wurden z. B. keinerlei Reste einer Grabausstattung Ramsesnachts gefunden), sondern als ein Heiligtum bzw. eine Kultkapelle anzusehen. Kultempfängerin war möglicherweise die in der Ramessidenzeit vergöttlichte und mit Hathor assoziierte Gottesgemahlin Ahmes-Nefertari.

In nachramessidischer Zeit, als die Anlage Ramsesnachts bereits zerstört war, wurde das Terrain in zwei Phasen wiederbenutzt: In der 3. Zwischenzeit und in der Spätzeit (21. bis 26. Dynastie) diente K93.11 weiterhin als Bestattungsort. Während man in der 21./22. Dynastie die zwei vorhandenen Hauptschächte für neue Begräbnisse benutzte, wurden in der 26. Dynastie entlang der Wände des zweiten Vorhofs mehrere kleinere Schächte und -kammern für Bestattungen angelegt. Danach wurde der Platz erst wieder in spätantiker/koptischer Zeit genutzt. Die Bebauung bzw. Nutzung dieser Phase (Ende 5. bis Anfang 8. Jh. n. Chr.) erstreckte sich über beide Höfe

und schloß auch den Grabinnenraum mit ein. Bei den koptischen Gebäuden in den Vorhöfen handelt es sich um die Wirtschaftsanlagen des Klosters Deir el-Bachit, dessen Überreste sich auf der Hügelkuppe oberhalb von K93.11 befinden. In erster Linie waren es Anlagen zur Getreidelagerung und -verarbeitung, wie z. B. Silos, Mühlen und Öfen (siehe Kapitel 34).

Abb. 332 Reliefierter Sandsteinblock aus der Grabanlage K93.11. Dargestellt ist der Vater des Hohenpriesters Ramsesnacht namens Meribastet, genannt Hori.





Abb. 333 Überblick des Grabungsareals H in Dra' Abu el-Naga vor Beginn der Ausgrabungen im Frühjahr 2001. Das hier noch vollkommen von Schutt überdeckte Gebiet links neben der Hütte enthielt die Ruinen der Pyramide des Königs Nub-Cheper-Re Intef sowie mehr als ein Dutzend Schachtgrabanlagen der 2. Zwischenzeit.



Abb. 334 Areal H in Dra' Abu el-Naga (2006). Etwa in Bildmitte die Reste der Pyramide des Königs Nub-Cheper-Re Intef, unterhalb einige der Schächte der Privatgräber der 2. Zwischenzeit, links oberhalb der Pyramide die Pfeilerfassade des Saff-Grabes TT 232.

Im Frühjahr 2001 wurde in der Verfolgung eines der Hauptziele des Gesamtprojektes in einem neuen Areal archäologische Arbeiten begonnen, die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt andauern (Abb. 333, 334). Im Verlauf der Frühjahrskampagne 2001 konnten die Überreste der Pyramide des Königs Nub-Cheper-Re Intef (einem der letzten Herrscher der 17. Dynastie) aufgefunden und freigelegt werden. Unterstützt wurde die erfolgreiche Suche durch die Angaben im über 3000 Jahre alten Papyrus

Abbott (heute im British Museum London), der u. a. das Pyramidengrab dieses Königs erwähnt und Anhaltspunkte zu seiner Lage enthält. Für die Ausgrabung in der steilen Hanglage wird für die Anlage der Schnitte ein spezielles Terrassensystem angewendet, um das oftmals nur in den unteren Schichten tatsächlich aussagekräftig stratifizierte Schuttmaterial systematisch abzutragen.

Um die Pyramide herum wurden zahlreiche zeitgenössische, jedoch auch ältere Grabschächte (13. Dynastie, um 1790–1645 v. Chr.) aufgefunden, die auf die Bedeutung dieses Ortes als traditioneller, heiliger Bestattungsort schließen lassen. Unter anderem wurden die Grabkapelle und die dazugehörige Schachtanlage eines hohen Hofbeamten Nub-Cheper-Re Intefs namens Teti entdeckt. Alle Gräber sind, teilweise schon in pharaonischer Zeit, geplündert worden und wiesen bei ihrer Ausgrabung nur noch z. T. stark zerstörte Reste ihres ehemaligen Beigabenbestandes (Keramikgefäße [Abb. 341, 342], kleine Dienerfigürchen [Uschebtis], Zeremonialstäbe, Möbel, Matten, Körbe, Textilien, Nahrungsmittel, Pflanzenschmuck etc.) auf. Von den Bestattungen selbst konnten in den meisten Fällen nur noch Teile von Mumien (bzw. einzelne Knochen) und ihrer Umwicklung sowie Fragmente der Holzsärgen geborgen werden. Eine Ausnahme hierzu und eine kleine archäologische Sensation stellt das im Oktober 2004 in der Schachtgrabanlage K03.4 aufgefundene, außergewöhnlich gut erhaltene Holzargensemble des Imeni und der Gehset dar: Es stand noch an dem Ort, an dem es vor mehr als 3700 Jahren deponiert wurde, und ist – abgesehen von einem Loch, welches Grabräuber in sein Fußteil geschlagen haben, nahezu unversehrt³ (Abb. 335, 336).

Die Grabungsergebnisse der letzten fünf Jahre ermöglichen es, ein deutlicheres Bild der Bestattungsbräuche und Jenseitsvorstellungen wie auch der zeitlichen Abfolge der Herrscher der 2. Zwischenzeit zu zeichnen. Zum einen ist es nun möglich, die Entwicklung der Grabtypen von der 13. bis in die 18. Dynastie nachzuvollziehen sowie die Existenz von gleichzeitig nebeneinander benutzten Grabtypen und -formen festzustellen. Die klassische Form der frühen 2. Zwischenzeit ist das Schachtgrab, bestehend aus einem zwischen 7 und 10 m tiefen Schacht, von dessen Boden eine Bestattungskammer nach Westen abgeht (Abb. 337). Zu diesen Gräbern ließen sich in Dra' Abu el-Naga bemerkenswerterweise bislang keine Oberbauten (Kapellen oder Schreine) feststellen, allerdings fanden sich vereinzelt Stelen der Grabbesitzer in den Kammern (Abb. 338). Der Schachtmund ist mit ungebrannten Lehmziegeln ummauert. In der ausgehenden 2. Zwischenzeit liegt die Schachttiefe zwischen knapp 3 und 5 m, und zwei unterirdische Kammern (eine im Osten, eine im Westen) sind die Regel. Ein weiteres Novum sind kleine Graboberbauten (Kapellen) aus ungebrannten Lehmziegeln, von denen in Areal H bislang



Abb. 335 Sarg des Imeni aus Grab K03.4 in Dra' Abu el-Naga. Der hölzerne Sarg wurde außen mit einem weißen kalkhaltigen Verputz überzogen, wodurch ihm das Erscheinungsbild eines aus Kalkstein gefertigten Sarges gegeben werden sollte. Die waagrechte Inschrift besteht aus einer Opferformel, durch die der Verstorbene, „der Würdenträger Imeni“, mit allerlei Lebensmitteln und „allen schönen und reinen Dingen“ versorgt werden soll. Die senkrechten Inschriften enthalten kurze Sprüche, durch die der Tote bei verschiedenen Gottheiten verklärt wird.

zwei nachgewiesen werden konnten. Parallel dazu setzt in der 17. Dynastie das Anlegen von Felsgräbern ein, die wiederum einer eigenen morphologischen Entwicklung folgen. Beide Grabtypen laufen bis in die mittlere 18. Dynastie (Zeit Hatschepsuts/Thutmosis' III.) hinein parallel⁴.

Eines der wichtigsten Ergebnisse unserer bisherigen Arbeit in Dra' Abu el-Naga ist durch die Auffindung der Pyramidenanlage des Nub-Cheper-Re Intef erzielt worden. Mit ihr wurde die in der Ägyptologie lange umstrittene Frage nunmehr eindeutig positiv beantwortet, ob die Königsgräber der 17. Dynastie tatsächlich Pyramiden besaßen. Die aus Lehmziegeln errichtete Pyramide, deren Mauerwerk heute nur noch bis zu maximal 1,20 m hoch ansteht, war einst ca. 13 m hoch und mit einem weißen Verputz versehen (Abb. 339). Bekrönt wurde sie von einem Abschlußstein, dem sog. Pyramidion, welcher mit

den Namen und der Titulatur dieses Königs beschriftet war (Abb. 340). Von diesem aus Kalkstein gearbeiteten Pyramidion konnten drei Bruchstücke geborgen werden, der Rest ist wohl verloren oder befindet sich unerkant in irgendwelchen Magazinen oder Sammlungen. Die Pyramide ist von einer kleinen Umfassungsmauer umgeben, welche ebenfalls aus Lehmziegeln besteht und ehemals weiß verputzt war. Die Pyramide ist in Schalenbauweise erbaut, d. h. nur der äußere Mantel ist gemauert, wohingegen der Innenraum mit Schutt aufgefüllt worden ist. Die eigentliche Bestattungsanlage konnte bislang noch nicht entdeckt werden. Zu unserem Verständnis der Nekropolenentwicklung trägt der Pyramiden-Befund ebenfalls bei: König Nub-Cheper-Re hat bemerkenswerterweise einen traditionellen Bestattungsplatz gewählt, indem er seine Grabanlage in der Nekropole der 13. Dynastie hat bauen lassen. Die Pyramide selbst wurde

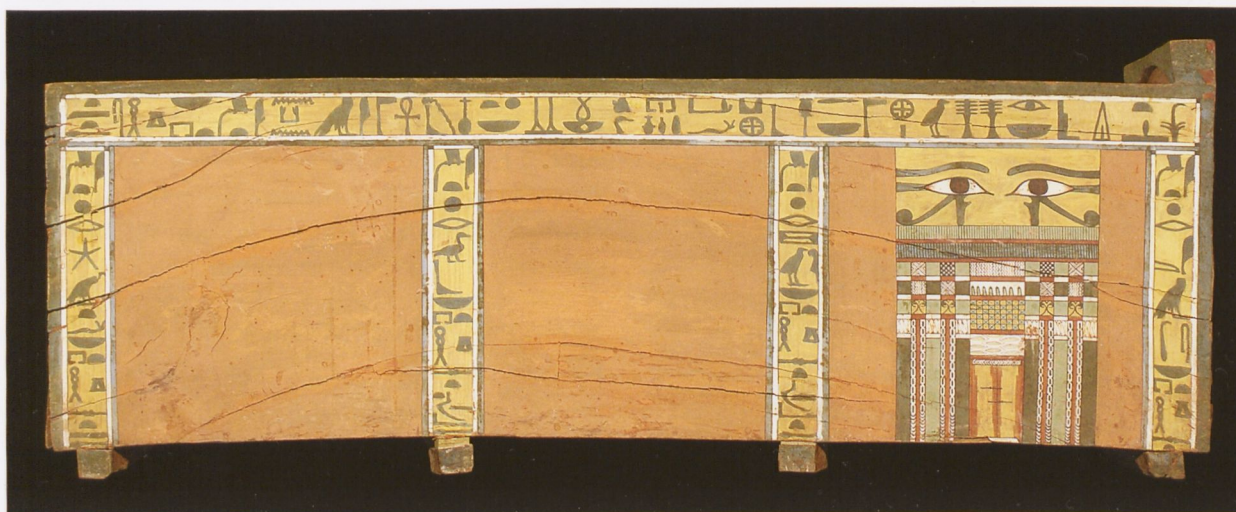


Abb. 336 Sarg der Geheset aus Grab K03.4 in Dra' Abu el-Naga, der sich im Inneren des Imeni-Sarges (Abb. 335) befand und einst die Mumie der Geheset enthielt. Der Sarg ist außen mit einer dünnen Schicht roter Farbe überzogen, die aber die Holzstruktur erkennen läßt. Auch hier geben die Inschriften der waagrechten Zeile eine Opferformel, die der senkrechten Kolumnen Verklärungen der Sargbesitzerin, der „Herrin des Hauses“, Geheset wieder.

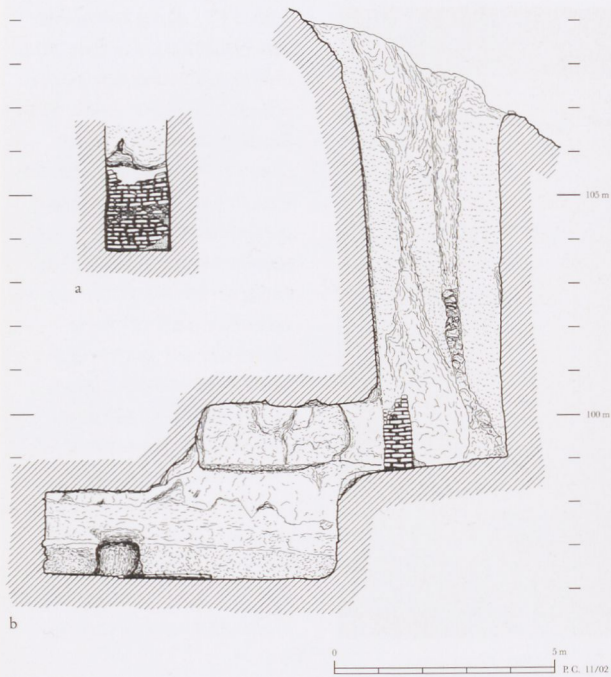
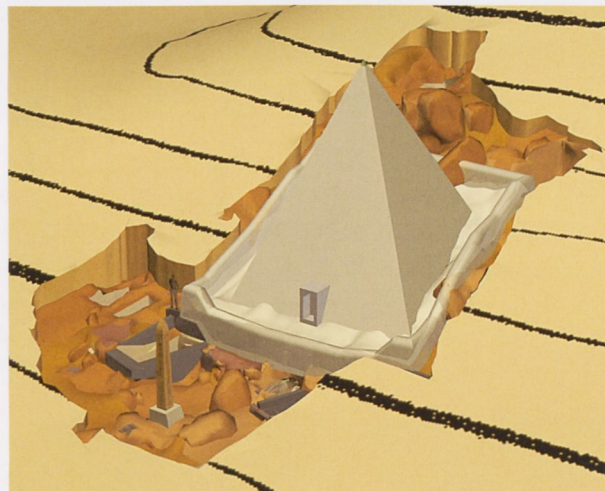


Abb. 337 Zeichnerischer Querschnitt durch die Grabanlage des Jayseneb (K01.12) aus der 13. Dynastie. Deutlich sichtbar ist die noch fast vollständig erhaltene Ziegelmauer (auch in der Ansicht a), mit der der Eingang zur Grabkammer nach erfolgter Bestattung vermauert wurde. In der Grabkammer wurde auch die Stele des Jayseneb gefunden (Abb. 338).



Abb. 338 Grabstele des Jayseneb aus seiner Grabanlage K01.12 in Dra' Abu el-Naga (erste Hälfte der 13. Dynastie). Die Stele zeigt den Grabbesitzer Jayseneb stehend vor einem Opfertisch, auf welchem sich die unterschiedlichsten Gaben befinden. Die fünfzeilige Opferformel über der Szene führt neben den „üblichen“ Gottheiten Osiris-Chontamenti und Upuaut bemerkenswerterweise auch zwei vergöttlichte Könige der Vergangenheit auf: Die Namensringe enthalten die Namen der Herrscher Nebhepetre Mentuhotep und Seanchkare Mentuhotep, die mehr als 250 Jahre vor Jayseneb gelebt haben.

Abb. 339 Virtuelle Rekonstruktion der Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef. Die kleine Kapelle an der Ostseite der Pyramide ist ergänzt, ebenso der Obelisk vor der Pyramide, den Auguste Mariette 1860 an einem unbekanntem Ort in der näheren Umgebung gefunden hat. Seine Platzierung auf der hier gefundenen Basis dient lediglich der Veranschaulichung; tatsächlich stand auf der Basis ein in Resten ebenfalls hier entdeckter, unbeschrifteter Obelisk.



über einem Schacht dieser Zeit errichtet. Die genauen Gründe hierfür sind unklar (eventuell familiäre Beziehung?). Auch innerhalb der einzelnen Schachtgräber in Areal H konnten teilweise bis zu vier verschiedene Nutzungsphasen festgestellt werden, wobei bei den einzelnen Nachbestattungen jeweils Rücksicht auf die bereits vorhandenen Begräbnisse genommen wurde.

Die geborgenen Reste von Grabausstattung, insbesondere die in großer Zahl aufgefundenen Beigaben- und Kultgefäße aus Keramik, lassen zudem Rückschlüsse auf die am Grab ausgeführten Kulthandlungen und davon ausgehend auf die Entwicklung der dahinterstehenden Jenseitsvorstellungen zu. Die Analyse des keramischen Materials aus Areal H stellt hinsichtlich der Keramik der

2. Zwischenzeit in Theben Grundlagenforschung dar: Wie sich gezeigt hat, ist das Formenspektrum von einer lokalen Keramiktradition geprägt und unterscheidet sich z. T. in wesentlichen Aspekten von zeitgenössischem Material anderer Fundorte, zumal im Norden des Landes. Außerdem wird im keramischen Material ein Wandel im Bestattungsgedanken sichtbar: Während in der 13. Dynastie die materielle Versorgung des Verstorbenen mit Lebensmitteln und den entsprechenden Gefäßformen (Abb. 341) im Vordergrund steht, wird dieses Inventar in der 17. Dynastie durch neue Formen abgelöst, von denen einige eine besondere Bedeutung von Ritual und Magie in der Totenversorgung bezeugen⁵ (Abb. 342). Außerdem konnten durch die Analyse der Keramik der 17. Dynastie neue Erkenntnisse über die Entstehung einiger keramischer Leitformen der 18. Dynastie gewonnen werden.

Anmerkungen

¹ Vorberichte der Unternehmung: D. Polz, in: MDAIK 48, 1992, S. 109–130; ders., in: MDAIK 49, 1993, S. 227–238; ders., in: MDAIK 51, 1995, S. 207–225; D. Polz/A. Piccato/U. Rummel/S. Voß/A. Seiler, in: MDAIK 55, 1999, S. 343–410; G. Burkard/M. Mackensen/D. Polz, in: MDAIK 59, 2003, S. 41–65; D. Polz/E. Mährlitz/U. Rummel/A. Seiler, in: MDAIK 59, 2003, S. 317–388. Publikationen: D. Polz/A. Seiler, Die Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef, SDAIK 24, Mainz 2003; A. Seiler, Tradition & Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit, SDAIK 32, Mainz 2005; D. Polz, Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende, SDAIK 31, Berlin 2007.

² D. Polz, in: SAK 25, 1998, S. 257–293; U. Rummel, in: Egyptian Archaeology 14, 1999, S. 3–6; dies., in: M. Eldamaty/M. Trad (Hrsg.), Egyptian Museum Collections around the World, Studies for the Centennial of the Egyptian Museum, Cairo, Kairo 2002, S. 1025–1034; dies., in: N. Kloth et al. (Hrsg.), Es werde niedergelegt als Schriftstück, Fs Hartwig Altenmüller, SAK Beiheft 9, Hamburg 2003, S. 367–377.

³ Dazu siehe auch die parallel zu diesem Band erschienene Veröffentlichung D. Polz (Hrsg.), Für die Ewigkeit geschaffen. Die Särge des Imeni und der Geheset, Mainz 2007.

⁴ D. Polz, in: H. Guksch et al. (Hrsg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, S. 75–87.

⁵ A. Seiler, Tradition & Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit, SDAIK 32, Mainz 2005.

Abb. 342 Ein Teller, Flaschen und Becher einer Bestattung der zweiten Hälfte der 2. Zwischenzeit (17. Dynastie). Für diese Zeit typisch sind der rote Überzug und bei bestimmten Formen die Politur der Außenseite. Im Gegensatz zur früheren Praxis (Abb. 341), enthielten diese Gefäße meist keine realen Lebensmittel, sondern versinnbildlichten deren Existenz im Grab durch ihre jeweilige, unterschiedliche Form.



Abb. 340 Rekonstruktion und Ergänzung des Pyramidions der Pyramide des Königs Nub-Cheper-Re Intef. Sichtbar sind die beiden Seiten, die Reste der in einem Namensring geschriebenen Namen des Herrschers enthalten. Die Oberfläche des Kalksteins weist Reste von gelber Farbe auf, die Hieroglyphen sind mit blauer Farbe ausgefüllt – sie symbolisieren die göttlichen Farben Gold und Lapislazuli.



Abb. 341 Ein Ensemble von großen Keramikgefäßen (sog. Bierflaschen) aus einer Grabanlage der ersten Hälfte der 2. Zwischenzeit (13. Dynastie) in Dra' Abu el-Naga. Gefäße dieser Art ließen sich – wenn auch stark zerbrochen – häufiger noch an dem Platz finden, an welchem sie anlässlich der Bestattung deponiert worden waren. Sie enthielten teilweise noch Reste der Flüssigkeiten, die den Verstorbenen mit ins Jenseits gegeben wurden.

